

## Achstes Kapitel. Der Bilderdieb.

Inmitten der Stadt Dresden war eine zweite Stadt erbaut, die mit ihren hölzernen Häusern, Buden genannt, die öffentlichen Plätze anfüllte und die Gassen verengte. Es war in Altstadt-Dresden Jahrmarkt und zwar der sogenannte Pflaumenmarkt, welcher gegen Ende des October fällt. Die große, weithintönende Glocke auf dem Kreuzturme hatte eben die siebente Abendstunde des 21. October verkündet, und nächtliches Dunkel bedeckte die Stadt, als ein Mann durch die jetzt verödeten Budenreihen auf dem Neumarkte und Judenhofe daherkam und sich bedächtig umschaute. Das am Tage so lebhaft gewesene Jahrmarktsgewühl und Menschengedränge hatte einer desto tiefern Stille und Einsamkeit Platz gemacht. Die Buden und danebenstehenden Kisten mit ihrem Inhalt waren verschlossen und ihre Besitzer in die Gasthäuser gegangen, um sich nach überstandenen Mühen durch Speise und Trank zu erquicken. Die Wächter der Jahrmarktsgüter, in so zeitiger Stunde keinen Einbruch befürchtend, stellten sich erst später ein und schliefen obendrein noch mehr, als sie wachten. Jener Mann schwang sich daher ungehindert auf das Dach einer Klempnerbude, das nach der doppelten Freitreppe vor der Gemäldegalerie gerichtet stand, und von da aus über das steinerne Geländer der Freitreppe, deren Zugang am Fuße durch ein leichtes, hölzernes Gatterthor verwahrt wurde. Bald erreichte er den breiten Austritt vor der mittleren Eingangsthür und begann nun seine Arbeit mit der Sicherheit und Ruhe, wie sie nur lange geübten Dieben eigen ist. Der Haupteingang zur Galerie wurde durch zwei Thüren verwahrt, von denen aber eine ebenso